

**Zum Thema "Verbrechen in katholischen Erziehungsheimen" waren im PROFIL Nr. 26 vom 22. Juni 2009 diese beiden Artikel zu lesen:**

## Der Teufel trägt Soutane

Nicht nur in Irland muss sich die Kirche wegen systematischer Übergriffe gegen Heimkinder verantworten - auch in Deutschland,

Eines weiß Robert Zollitsch schon jetzt: Es sind schwere Gespräche, die ihm in den kommenden Wochen und Monaten bevorstehen. Wut wird ihm entgegenschlagen, Angst und Verstörung. Er wird Geschichten von Kindern hören, die vergewaltigt wurden. Die man zur Strafe für kleinste Vergehen so brutal misshandelt hat, dass sie für ihr Leben behindert blieben. Oder die jahrelang als Arbeitssklaven missbraucht wurden.

Und Zollitsch wird sich immer wieder vorwerfen lassen müssen, dass seine eigene Institution Schuld daran trägt: die katholische Kirche Deutschlands, die er als Vorsitzender der Bischofskonferenz repräsentiert.

Vergangene Woche bekannte sich Zollitsch in einem Beitrag für die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ zur Mitschuld der Kirche an der Misshandlung von Kindern in katholisch geführten Erziehungsheimen in den fünfziger und sechziger Jahren. Er kündigte zudem an, sich „in nächster Zeit mit Betroffenen zu einem persönlichen Gespräch zu treffen“.

Zollitsch handelt nicht ganz freiwillig: Die Kirche in Deutschland steht unter Druck. Immer mehr Vorwürfe werden gegen von ihr geführte Einrichtungen laut, in die bis Anfang der siebziger Jahre hunderttausende Kinder und Jugendliche eingewiesen wurden - viele, weil sie als schwer erziehbar galten, manche bloß, weil sie unehelich geboren worden waren.

Inzwischen fordert ein Verein, in dem sich ehemalige Heiminsassen organisiert haben, 2,5 Milliarden Euro Entschädigung für das erlittene Unrecht. Auch eine Kommission unter Vorsitz der ehemaligen Bundestags-Vizepräsidentin Antje Vollmer beschäftigt sich mit dem Thema.

Deutschland steht erst am Beginn der Aufarbeitung des Missbrauchs von Heimkindern. Irland ist bereits einen Schritt weiter: Dort hat eine Untersuchungskommission anhand der Aussagen von mehr als 1000 Zeugen nachgewiesen, dass die Erziehungs- und Besserungsanstalten der katholischen Orden im 20. Jahrhundert von systematischer Gewaltanwendung gegen Minderjährige geprägt waren - körperlich, seelisch und sexuell.

Ihr Bericht, der so genannte Ryan-Report, listet nicht weniger als zwei Dutzend Formen von körperlicher Gewalt auf: darunter „Auspeitschung, Schläge, Tritte, das Ziehen an Ohren und Haaren, Schläge auf die Fußsohlen, Verbrennen, Verbrühen, Stechen, stundenlanges bewegungsloses Knien oder Stehen, im Freien schlafen, gezwungenes Duschen oder Baden in kaltem oder übermäßig heißem Wasser, an Haken aufhängen und verprügeln.“

Der Bericht enthält aber auch mehrere Zeugenaussagen über Kinder, die nach klerikalen Gewaltexzessen verschwanden und nie wieder auftauchten.

Dass die mutmaßlichen Täter vor allem Priester, Ordensleute und Nonnen waren, liegt an der spezifischen Organisation der Erziehungsanstalten im Irland des 20. Jahrhunderts: Der Staat finanzierte die Einrichtungen, geführt wurden sie von der Kirche.

Und Kirchenleute vergriffen sich nicht nur an vielen der 170.000 Kinder und Jugendlichen, die ihnen zwischen den dreißiger und siebziger Jahren anvertraut wurden. Sie beuteten sie auch als billige Arbeitskräfte aus.

Nach Veröffentlichung des Ryan-Reports Ende Mai (2009) erklärte Kardinal Sean Brady, der Vorsitzende der irischen Bischofskonferenz, er sei „zutiefst betrübt und beschämt, dass Kinder in diesen Einrichtungen so furchtbar gelitten haben“.

Einen Beweis für diese Ergriffenheit ließ der Klerus bislang aber vermissen. Der Staat Irland hat inzwischen bereits mehr als 1,1 Milliarden Euro Schmerzensgeld an ehemalige Heiminsassen gezahlt. Die Kirche übernahm jedoch nur einen geringen Teil davon - 128 Millionen Euro. Die Hälfte davon ist sie bisher zudem schuldig geblieben.

Noch dazu gelang den 18 von den Vorwürfen betroffenen katholischen Orden ein weiterer guter Deal. Sie konnten bei der Regierung durchsetzen, dass die rund 500 bekannt gewordenen Täter anonym bleiben dürfen.

„Es hat für die Täter bislang keine Konsequenzen gegeben“, kritisiert John Kelly, der als Heimkind selbst Opfer von sexuellen und körperlichen Übergriffen geworden ist (siehe Interview) und nun mit dem Verband Survivors of Child Abuse, kurz SOCA, um Gerechtigkeit und Entschädigung kämpft. Erst vor wenigen Tagen legten 10.000 Demonstranten bei einem Protestmarsch gegen das Verhalten der Kirche die irische Hauptstadt Dublin für mehrere Stunden lahm.

In Österreich dürfte die katholische Kirche keine Klagen von ehemaligen Heimzöglingen zu befürchten haben: „Derartige Einrichtungen wurden hierzulande nicht konfessionell geführt“, sagt Erich Leitenberger, Sprecher der österreichischen Bischofskonferenz: Das übernahm, wie etwa im Fall der gefürchteten Erziehungsanstalt Kaiserebersdorf in Wien, die Republik selbst.

Martin Staudinger

# "Wir hörten die Schreie und wussten: Wir würden die Nächsten sein"

Interview. Der ehemalige Heimzögling John Kelly über seine Zeit in einer katholisch geführten Besserungsanstalt in Irland und die Nacht, in der er den Glauben an Gott verlor. John Kelly, 56, wurde 1965 in ein katholisches Erziehungsheim in Irland eingewiesen und wie tausende andere Kinder von Klerikern missbraucht. Er ist Gründer des Verbandes SOCA, der bereits 4500 Mitglieder hat und für Entschädigung kämpft.

**Profil: Herr Kelly, Sie wurden als Jugendlicher in eine katholisch geführte Besserungsanstalt eingewiesen. Was hatten Sie sich zuschulden kommen lassen?**

Kelly: Persönlich gar nichts. Ich bin in einer mittellosen Familie aufgewachsen, mein Vater arbeitete am Bau in England, meine Mutter hatte sieben Kinder zu versorgen. Eines Tages im Jahr 1965 haben mein Bruder und einer seiner Freunde in einem Geschäft Schokolade gestohlen. Sie haben mir ein bisschen davon gegeben. Wir wurden erwischt, ich kam vor Gericht, das Urteil lautete: zwei Jahre Besserungsanstalt.

*PROFIL: Wie lange waren Sie dort?*

Kelly: Ich war gerade noch zwölf Jahre alt, als ich eingewiesen wurde, und knapp 15, als ich wieder herausdurfte. Aber es waren nicht nur diese zwei Jahre - ich habe weitaus mehr Strafe bekommen als das: Ich wurde vergewaltigt, anal missbraucht und misshandelt, und das Tag für Tag. Es war nichts als Angst, Schrecken und Terror. Wir wurden entmenschlicht, bis wir zu glauben begannen, dass wir tatsächlich Untermenschen sind.

*PROFIL: Wer waren Ihre Peiniger?*

Kelly: Vor allem Ordensbrüder in der Besserungsanstalt Daingean, die vom Orden der Oblaten der Unbefleckten Maria geführt wurde. Manchmal kamen sie in der Nacht und haben uns aus den Betten gezerzt. Wir mussten auf der Stiege knien und warten, während sie unten andere Kinder auspeitschten. Wir hörten die Schreie und wussten: Wir würden die Nächsten sein. Die Peitschen mussten wir übrigens selbst herstellen, in der so genannten Lederwerkstatt. Viele Brüder hatten dabei spezifische Wünsche. Der eine ließ sich Drahtstücke einnähen, der andere Bleigewichte, wieder ein anderer Münzen.

*PROFIL: Was ist Ihre schlimmste Erinnerung?*

Kelly: Als ich nackt am Boden gelegen bin und ein 1,80 Meter großer Ordensbruder auf meinen Händen gestanden ist, während er mit einer Peitsche auf mich eindrosch - ein Schlag nach dem anderen, auf den Rücken, den Hintern, manchmal auf die Hoden. Drei andere standen dabei und sahen zu. Mir ist erst später klar geworden, dass das für sie eine sexuelle Komponente gehabt haben muss. Ich habe nach meiner Mutter geschrien, ich habe nach meinem Vater geschrien, aber sie konnten mir nicht helfen. Ich habe nach Gott geschrien, aber auch er half mir nicht. In dieser Nacht habe ich meinen Glauben verloren.

*PROFIL: Ahnten Ihre Eltern, was Ihnen in Daingean angetan wurde?*

Kelly: Ich habe sie jahrelang beschuldigt, weil ich glaubte, dass sie mich im Stich gelassen hatten. Die Ordensbrüder haben immer wieder zu mir gesagt: Wo sind denn jetzt deine Eltern? Dein Vater ist in England, deine Mutter schert sich einen Dreck um dich, du interessierst keinen Menschen. Irgendwann fängst du an, das zu glauben, weil ja wirklich niemand kommt, um dir zu helfen. Ich konnte ja nicht wissen, dass meine Mutter Briefe schrieb, um mich freizubekommen.

*PROFIL: Woran ist das gescheitert?*

Kelly: Die Anstaltsleitung hat dem Erziehungsministerium mitgeteilt, man könne mich nicht entlassen, weil ich psychisch instabil sei.

*PROFIL: Wie lief der Alltag abseits der Misshandlungen ab?*

Kelly: Wir waren Kindersklaven und mussten in der Landwirtschaft arbeiten. Manchmal wurden wir ins Moor geschickt, um Torf zu stechen und ihn auf schweren Schubkarren nach Hause zu ziehen. Sie können sich vorstellen, wie schmutzig man danach ist - aber unser Gewand durften wir nur alle sieben Tage wechseln, jeweils zum Wochenende. Jeder von uns hatte übrigens eine Nummer, die auf jedem Kleidungsstück stand, auf dem Hemd, auf der Hose, auf den Socken. Ich war 253.

*PROFIL: Das klingt faschistisch.*

Kelly: So ist es. Ich frage mich manchmal, woher die Nazis gewisse Ideen hatten. Die Ordensbrüder haben ihr System nämlich schon 1929 eingeführt, also bevor die Nationalsozialisten an die Macht kamen. In jedem Fall hatten wir nie auch nur das Geringste von unserer Arbeit: Den Torf haben die Brüder auf eigenen Gewinn verkauft, unsere Stuben blieben selbst im Winter ungeheizt. Auch vom Fleisch der Tiere, die wir versorgten, haben wir nichts bekommen, nichts von den Hühnern, nichts von den Eiern. All das nahmen sich die Brüder, und was sie nicht brauchten, kam auf den Markt. Sie haben auf unsere Kosten Geschäfte gemacht. So etwas kann man auch GULAG nennen.

*PROFIL: Haben Sie an die zwei Jahre, die Sie in Daingean verbringen mussten, denn irgendeine gute Erinnerung?*

Kelly: Ja. An den Moment, als ich durch das Tor ging, um die Anstalt zu verlassen.

*PROFIL: Was haben Sie danach gemacht?*

Kelly: Wenn man in einer Besserungsanstalt war, bekam man auch keine guten Jobs, man war stigmatisiert. Ich habe in einer Gießerei angefangen. Dort traf ich zwei frühere Heiminsassen. Wir beschlossen abzuhauen, und zwar auf der Stelle. Mein Gewand war von Eisenrost komplett verdreckt, aber ich bin mit ihnen zum Bahnhof gegangen, in den Zug gestiegen und nach England abgehauen. Wir haben auf Bänken im Hyde Park geschlafen, jahrelang.

*PROFIL: Inzwischen gibt es den Bericht der so genannten Ryan-Kommission, der den Missbrauch und die Misshandlungen in katholischen Erziehungsanstalten dokumentiert. Können Sie jetzt mit der Vergangenheit abschließen?*

Kelly: Nein. Es sind erst zwei Drittel der Wäsche gewaschen. Und vom Trocknen ist überhaupt noch keine Rede.

*PROFIL: Wie meinen Sie das?*

Kelly: Die Rolle des Klerus wurde untersucht, nicht aber die Rolle der Gerichte, die für die Einweisungen in Erziehungsanstalten verantwortlich sind. Sie haben die Rechte zehntausender Kinder verletzt, ihnen jeden juristischen Beistand verweigert und sie weggesperrt, weil sie aus armen Familien kamen, Waisen waren oder die Schule geschwänzt hatten. Die Verbrechen an ihnen haben sich direkt aus der Arbeit dieser korrupten Gerichte ergeben: Ohne sie waren diese Kinder nicht missbraucht worden.

*PROFIL: Und das Trocknen?*

Kelly: Es hat für die Täter bislang keine Konsequenzen gegeben. Was ist zum Beispiel mit den zuständigen Beamten im Erziehungsministerium? Sie hätten die Heime kontrollieren und die Kinder beschützen müssen. Das haben sie nicht getan. Der Ryan-Report schreibt über sie, dass sie desinteressiert waren oder kollaboriert haben, und sie haben den Anstalten Jahr für Jahr wieder einen Persilschein ausgestellt. Wurde irgendeiner von ihnen zur Verantwortung gezogen?

*PROFIL: Aber die Kirche muss 128 Millionen Euro Entschädigung zahlen.*

Kelly: Die Kirche weint Krokodilstränen. Es hat sich erwiesen, dass der Klerus für einen Missbrauch verantwortlich ist, der weitaus umfassender, schlimmer und krimineller ist, als man es sich je vorstellen konnte. In jedem anderen Land würden die Täter bei einem Fall dieses Ausmaßes vor Gericht stehen. Man würde sie nicht fragen: „Könnten Sie bitte ein bisschen Geld für einen Fonds zur Verfügung stellen, um sich von horrenden Verbrechen gegen zehntausende Kinder freizukaufen?“ In Irland wurde verhindert, dass die Täter angeklagt werden. Nicht einmal ihre Namen dürfen öffentlich genannt werden. Da hat sich die Regierung dem Druck der Religiösen gebeugt.

*PROFIL: Als vor zehn Jahren erste Vorwürfe gegen die Heime laut wurden, hat sich der damalige Premierminister Bertie Ahern öffentlich bei den Opfern entschuldigt. Respektieren Sie diese Geste?*

Kelly: Irgendjemand in der Regierung hat das Justizministerium angewiesen, diese Fälle strafrechtlich nicht weiterzuverfolgen. Auch zivilrechtlich wurden sie nicht verhandelt. Die Entschuldigung des Premierministers war politisch, nicht echt. Er und die Untersuchungskommission haben die Opfer gebeten, unsere Wunden zu öffnen und alles zu erzählen. Ich habe es getan, und sie haben meine Wunden offen gelassen. So ist es für mich nur schlimmer geworden. Ich wurde nochmals missbraucht.

*PROFIL: Haben Sie Ihre Peiniger später wiedergesehen?*

Kelly: Einer von ihnen ist nach Rom geflüchtet, als alles herauszukommen begann. Er wollte sich dort verstecken, die Staatsanwaltschaft hatte sehr überzeugende Beweise gegen ihn, bevor das Verfahren eingestellt wurde. Vor drei Wochen habe ich herausgefunden, dass er zurückgekommen ist, weil er glaubte, dass er sicher ist. Er lebt nur eine Meile von mir entfernt, in einer kirchlichen Einrichtung. Auf dem Gelände dort gibt es auch eine Schule. Er ist also wieder ganz in der Nähe von Kindern.

*PROFIL: Glauben Sie, dass Sie je bewältigen können, was Ihnen angetan wurde?*

Kelly: Nein. Ich habe meiner Familie zwar alles erzählt, aber ich kann es nicht beweisen: Offiziell wurde niemand beschuldigt, niemand verfolgt, niemand verurteilt. Meine Therapeutin hat zur mir gesagt: Sie gehen mit einem zwölfjährigen Kind an Ihrer Seite durchs Leben und versuchen, es zu beschützen. Aber dieses Kind sind Sie selbst. Sie werden erst Frieden finden, wenn Sie dieses Kind gehen lassen können. Aber das kann ich erst, wenn ich Gerechtigkeit bekomme.

Interview: Martin Staudinger